

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889**

6.1.1889 (No. 5)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 6. Januar.

N<sup>o</sup> 5.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1889.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 5. Januar.

Nach einer Depesche aus Belgrad hat das Ministerium Christlich heute dem König Milan seine Demission eingereicht. Das Rücktrittsgesuch des Ministeriums kann nicht überraschen, es ist die Folge des radikalen Wahlerfolgs und man wußte, daß Christlich nur die Annahme der Verfassung durch die große Stupschina und den Schluß der letzteren abwartete, um sein Amt dem Könige zurückzugeben. In Belgrad wird angenommen, daß der König nach den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen ein aus Mitgliedern der verschiedenen Parteien bestehendes Uebergangsmministerium berufen werde, das bis nach den Wahlen zur kleinen Stupschina zu fungiren hat.

Boulangers Manifest an die Wähler des Seine-Departements wird in der republikanischen Presse scharf kritisiert; die meisten Blätter weisen auf die Inhaltslosigkeit und Gedankenarmuth des Schriftstückes hin; opportunistische Blätter verlangen, daß der öffentlichen Beschimpfung der Regierung und des Parlaments durch Boulangier ein Ende gemacht und gegen den Letzteren größere Strenge angewendet werde. Die Blätter der Rechten sind in ihrem Urtheil zurückhaltend; die Erklärung Boulangers, daß auch er die Republik wolle, und die noch obwaltenden Meinungsverschiedenheiten unter den Konservativen hinsichtlich der Opportunität einer konservativen Kandidatur legen ihnen Reserve auf. Bisher war es noch immer bei den Wahlen möglich gewesen, ein Einvernehmen zwischen Royalisten und Bonapartisten herzustellen, so daß diese als vereinigte konservativ-monarchische Partei in den Wahlkampf gingen. Ob eine solche Einigung auch bei der Pariser Wahl möglich sein wird, ist fraglich, da eine große Anzahl Royalisten keine Lust bezeugt, für Boulangier einzutreten, während die Bonapartisten unter Führung Cassagnac's erklären, daß sie bis auf den letzten Mann für ihn stimmen wollen. Im royalistischen Lager unterscheiden sich zwei Strömungen. Die eine, die im „Gaulois“ vertreten ist, möchte am liebsten für Boulangier eintreten und vor allen Dingen nicht das Bündniß mit den Boulangisten brechen, das sie als eine Grundbedingung der Wahlerfolge betrachtet. Dem entsprechend findet auch der „Gaulois“, im Gegensatz zu den meisten übrigen Blättern der Partei, das Wahlprogramm des Generals durchaus annehmbar und erklärt, alle Monarchisten könnten für dasselbe stimmen. Die andere Strömung unter den Royalisten ist dagegen von Mißtrauen gegen den General und von der Beforgnis erfüllt, daß Boulangier die Monarchisten nur zu seinen Sonderzwecken mißbrauche. Diese Politiker vermögen nicht einzusehen, inwiefern die Zukunftsrepublik Boulangers besser sein soll, als die gegenwärtige, sie begen vielmehr die Befürchtung, daß ihnen unter Boulangier die heute fast unbegrenzte Oppositionsfreiheit beschnitten werden könne. Viele unter ihnen können auch dem General seine Verhältnisse gegen die militärische Disziplin und sein Verhalten gegen den Herzog von Anjou nicht verzeihen. Zahlreiche Royalisten bemühen sich, den Herzog von Anjou zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen, doch scheint der Herzog hierzu nicht geneigt. Die Republikaner werden nun wohl endlich zur Aufstellung ihrer Kandidatur schreiten; der republikanische Kongreß, der diese Frage zu entscheiden hat, tritt heute zusammen und es gilt für wahrscheinlich, daß er den Vorsitzenden des Generalraths des Seine-Departements, Jacques, als republikanischen Bewerber um das erledigte Mandat bezeichnen wird.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat November 1888 6108 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende November d. J. 95 814 Personen. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus 1887: 6691 resp. 97 247, 1886: 6140 resp. 76 981 und 1885: 4 889 resp. 104 920 Deutsche.

Deutsche Rhebereien, deren Schiffe spanische Häfen anlaufen, hatten sich mehrfach darüber beklagt, daß seitens der spanischen Zollbehörden für die während der Fahrt durch toros mayores herbeigeführte Verminderung der Waaren die Schiffe in Anspruch genommen wurden, falls nicht ein formeller Seeprotekt aufgenommen wurde. Da nun der letztere mit erheblichen Kosten verknüpft ist, so hat die deutsche Reichsregierung sich dieserhalb bei der spanischen Regierung verwendet, und haben die betreffenden Verhandlungen dazu geführt, daß die spanischen Zollbehörden, soweit es sich um einfache Seeprotekte handelt, die von den deutschen Konsuln aufgenommenen Akte als genügend anerkennen.

## Wochen-Rundschau.

Der ersten Bedeutung des abgeschlossenen Jahres für das Kaiserliche und das Großherzogliche Haus ent-

sprechend, statten sowohl die Kaiserlichen Majestäten wie Ihre königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin am letzten Tage des Jahres den Stätten in Charlottenburg und Potsdam, wo die beiden heimgegangenen Kaiser ruhen, Besuche ab. Der Neujahrsempfang bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin fand gemäß dem dafür festgesetzten Programm statt. Nach demselben begaben sich die Majestäten zur Gratulation zu Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, bei Allerhöchstdemselben gleichzeitig auch Seine königliche Hoheit der Großherzogin erschien, nachdem Ihre königliche Hoheit die Großherzogin bereits früh mit der Kaiserin-Witwe beim Gottesdienste in der Kapelle des Augustahospitals vereinigt gewesen war. Dem Präsidenten und den Mitgliedern des badischen Staatsministeriums ließ der Großherzog anlässlich des Jahreswechsels ein Handschreiben zugehen, in welchem der erlauchtere Landesherz seiner Regierung in gnädigen Worten für deren erfolgreiches Wirken dankte und die Hoffnung auf eine gesegnete gemeinsame Thätigkeit im neuen Jahre aussprach.

Der politische Ausblick in das neue Jahr läßt sich recht hoffnungsvoll an, denn wenn auch die Gefahren, die im alten Jahre den Frieden bedrohten, selbstverständlich nicht mit einem Schlage beseitigt sind, so kam doch bei den durch das Neujahrsest gebotenen Veranlassungen überall der Wunsch und die Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens zum Ausdruck. Insbesondere gab Seine Majestät der König von Italien beim Empfange der Kammerdeputationen seine Freude über die verheißungsvolle Gestaltung der Weltlage kund. Der Tendenz nach schloß diesen Worten des Königs Humbert sich die Erwiderung des ungarischen Ministerpräsidenten beim Empfange der liberalen Partei an. Herr v. Tisza betonte, wie das Bündniß der mitteleuropäischen Mächte die hauptsächlichste Gewähr für die Ruhe Europas bilde, und sprach die Hoffnung aus, es werde mit diesem Bündnisse und angeichts der Thatsache, daß das Friedensbedürfniß überall vorherrsche, gelingen, den Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten. In Frankreich wies bei dem Empfange des diplomatischen Corps durch den Präsidenten Carnot der päpstliche Nuntius darauf hin, daß Frankreich sich ansehe, durch die Ausstellung ein Werk des Friedens zu begeben. So konnte auch das „Journal de Saint-Petersbourg“ die beruhigende Bedeutung der politischen Neujahrsumgebungen hervorheben, indem es sich seinerseits dem Wunsche angeschlossen, daß das Jahr 1889 den glücklichen Vorzeichen entsprechen möge.

In Frankreich trennt eine kurze parlamentarische Ruhepause die außerordentliche Kammeression, die kurz vor Ende des Jahres nach der Erledigung des Budgets geschlossen worden ist, von der am nächsten Dienstag beginnenden ordentlichen Tagung. Dafür, daß in dieser Zwischenzeit die politische Diskussion und der Streit der Parteien nicht aus Mangel an Stoff versiegt, sorgt namentlich die Bewegung für die bevorstehende Ersatzwahl im Seine-Departement. Die Republikaner sind noch immer auf der Suche nach einem Kandidaten, der das Wunder vollbringen soll, zu gleicher Zeit den Gemäßigten und den Radikalen zu gefallen, und man wird wahrscheinlich im letzten Augenblicke zu einer Verlegenheitskandidatur gelangen; dagegen arbeitet der Boulangismus mit Hochdruck und General Boulangier hat an die Wähler des Departements einen Aufruf gerichtet, in dem er sich als den Retter des Staats aus den gegenwärtigen Wirren anpreist.

Was die Lage in England betrifft, so ist das irische Problem als ein unbequemes Erbschaftsstück des alten Jahres vom neuen übernommen worden. Für das Ministerium Salisbury gilt die Wiederherstellung der Ruhe und der Autorität des Gesetzes als Vorbedingung für alle weiteren politischen Reformen in Irland und die Regierung läßt sich durch die stürmischen Angriffe der Oppositionspresse nicht davon abhalten, mit Strenge gegen die irischen Aufwiegler vorzugehen. So ist der irische Parlamentsdeputierte Edward Harrington wegen seiner Beteiligungen an einer verbotenen Versammlung zu halbjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Ferner wurde in Castleconnell der irische Abgeordnete Finucane verschiedener Vergehen gegen das Zwangsgesetz für schuldig befunden und zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Abgeordnete Sheehan wurde in Kilkenny ebenfalls eines Vergehens gegen das Zwangsgesetz für schuldig befunden, allein die Vollziehung des Urtheilspruchs einstweilen mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Sheehans ausgesetzt.

Erwähnen wir noch den sogenannten „Paisrschub“, der in Oesterreich stattgefunden hat, die Ernennung einer größeren Anzahl neuer Herrenhausmitglieder, die

übrigens allen Parteien zu Gute kam und keine Bevorzugung einer besonderen Richtung erkennen ließ, so darf damit die politische Chronik der heute ablaufenden Woche, abgesehen von den Ereignissen in Serbien, abschließen. Es liegt auf der Politik eben noch der Bann der Festpause; die Parlamente feiern, die Festzeit gehörte mehr dem Hause als dem Staate. In Serbien, wo man der alten Zeitrechnung gemäß die Weihnachtsfeiertage noch vor sich hat, war die Woche dagegen eine außerordentlich bedeutungsvolle, denn sie brachte dem Lande die Annahme der neuen Verfassung durch die große Stupschina. Mit 494 gegen 73 Stimmen nahm die Stupschina am Dienstag die Verfassung an, die Tags darauf vom Könige in der feierlichen Schlußsitzung der Stupschina vollzogen wurde. Die neue Verfassung schließt eine weitgehende Erweiterung der Volksrechte in sich; in wie weit ihr der Grad politischer Reife des Serbenvolkes entspricht, ist allerdings eine Frage, auf welche allein die Zukunft Antwort geben kann, aber die hochherzige Entschliebung des Königs hat in allen Theilen und Kreisen des Landes freudige Anerkennung gefunden, die Bevölkerung schart sich in freudiger Erkenntlichkeit um den Thron und darin darf immerhin ein Anzeichen einer friedlichen Entwicklung Serbiens gesehen werden, das mit den guten Vorzeichen des Jahres 1889 harmonirt.

In der „Kölnischen Zeitung“ erschienen im vorigen Jahr Artikel, die sich mit gewissen angeblichen Vorgängen aus der Darmstädter Amtszeit des jetzigen großbritannischen Botschafters am Petersburger Hofe, Sir R. D. Morier, beschäftigten. Wir haben vorerst von dieser Angelegenheit keine Notiz genommen, glauben es aber jetzt thun zu müssen, nachdem Sir R. Morier den zwischen ihm und dem Staatssekretär des Deutschen Auswärtigen Amtes, Staatsminister Grafen Bismarck, in der Sache geführten Briefwechsel der Deffentlichkeit übergeben hat. Wir beschränken uns dabei zunächst auf die Wiedergabe der durch Herrn Morier veröffentlichten Briefe, aus denen der Sachverhalt zur Genüge erhellen dürfte.

Sir R. Morier richtete am 19. Dezember v. J. aus Petersburg an den Staatsminister Grafen Bismarck folgende Zuschrift:

„Die „Kölnische Zeitung“, welche ich eben erhalten habe, enthält einen bösnischen Angriff, unter anderem, daß ich als Geschäftsträger in Darmstadt im Jahre 1870 die Bewegungen der deutschen Armee an Bazaine verrathen hätte. Ich hätte diesen Angriff gleich anderen Verleumdungen der deutschen Presse mit der höchsten Verachtung behandelt, wenn ich nicht im vergangenen Juli in England gehört hätte, daß Ew. Excellenz verschiedenen Personen mitgetheilt haben, daß der deutsche Militärattaché in Madrid über Bazaine's Enthüllung berichtet habe. Ich that Ew. Excellenz nicht das Unrecht, anzunehmen, daß Sie die Wahrheit einer so handgreiflich absurden und als falsche und unmögliche Verleumdung getempelten Erfindung glaubten, noch that ich Ihnen die Beleidigung an, Sie eines so unnatürlichen Eynismus fähig zu halten, daß Sie annehmen sollten, daß ein durch Freundschaft und Vertrauen des seligen Kaisers Friedrich gebrühter Mann so unaussprechlich gemein sein könne und dieses Vertrauen und diese Freundschaft zum Verrath seiner Armees an den Feind benutzen werde. Trotzdem hielt ich es für angezeigt, sofort an Bazaine zu schreiben und ihn um Wahrheit besagter Unterredung zu befragen. Ich erhielt eine ausdrückliche Ablehnung, wovon Kopie sowie Abschrift meines Briefes ich mich beehren zu dürfen. Auf diesen dokumentarischen Beweis der Unrichtigkeit der Unterredung appellirte ich an Ew. Excellenz als Gentleman und Ehrenmann, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die gemeine und niederträchtige Verleumdung der „Kölnischen Zeitung“ sofort Lügen zu strafen.“

Dieser Zuschrift war eine Abschrift des Briefwechsels Moriers mit Bazaine beigelegt, worin Letzterer bestreitet, daß die Unterhaltung, wie sie Major v. Deines unter Anrufung des Prinzen Solms als Zeugen behauptet, je stattgefunden habe. Der Brief Moriers an Bazaine vom 25. Juli lautet:

„On raconte à Berlin que dans une conversation que Votre Excellence aurait eue avec l'attaché militaire de l'ambassade d'Allemagne à Madrid, vous auriez dit que ce fut en suite d'un télégramme que je vous aurais adressé de Darmstadt et dans lequel je vous mandais des détails sur les mouvements de l'armée du Prince impérial, que vous fîtes à même d'attaquer les allemands et de leur causer des pertes sensibles. Je n'ai pas besoin de vous dire, que je ne crois absolument de cette conversation apocryphe; mais il m'importe de pouvoir constater par une déclaration provenant directement de Votre Excellence l'absurdité de la légende, qui, toute puérile et mal imaginée, n'en est pas moins blessante et pour vous et pour moi.“

Die Antwort Bazaines aus Madrid vom 8. August lautet:

Herr Botschafter! Abwesend von Madrid, um die Bäder zu besuchen, konnte ich den Brief Ew. Excellenz über die militärische Konversation nicht beantworten, welche von ihrem angeblichen Verfasser mißverstanden ist. Ich kannte Ew. Excellenz vor und während des Krieges von 1870. Ich leugne auf das Bestimmteste

(Fortsetzung folgt.)

diese Konversation und ich habe die bewußte Unterredung mit niemanden gehabt. Verzeihen Sie meine schlechte Schrift, ich habe durch die moralischen Qualen, die ich so lange erlitten, die Stärke der Nerven eingebüßt. Ihre Güte gegen mich in Madrid ist eine Erinnerung, die ich nie vergessen werde. Genehmigen Sie u. s. w.

Staatsminister Graf Bismarck ertheilte Herrn Morier aus Friedrichsruh am 25. Dezember folgende Antwort:

„Ew. Excellenz Schreiben vom 19. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. Ich bedaure, daß ich weder aus dem Inhalt noch aus dem Ton desselben Veranlassung nehmen kann, Ew. Excellenz überraschender Forderung zu entsprechen und aus den mir durch meine amtliche Stellung der deutschen Presse gegenüber gezogenen Grenzen herauszutreten. Genehmigen Sie u. s. w.“

Sir R. Morier richtete darauf hin am 31. Dezember an den Staatsminister Grafen Bismarck folgende Zuschrift:

„Ich habe die Ehre, den Empfang Ew. Excellenz Briefes vom Weihnachtstage in Beantwortung meines Briefes vom 19. Dezember anzuzeigen und darzulegen, daß, da Sie ablehnen, sich öffentlich oder privatim gegen die ungeheuerliche Verleumdung des Verraths der krongrundsarmee an den Marschall Bazaine zu erklären oder meine Beweise behufs Widerlegung zu veröffentlichen, ich keinen andern Ausweg sehe, als in dem Briefwechsel zu veröffentlichen, denn mit Recht oder Unrecht ist der Glaube allgemein, daß der Berliner Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ Informationen aus amtlichen Quellen bezieht, und er selbst thut sein Bestes, diesen Eindruck zu erzeugen, indem er sich auf notwendigerweise geheime und amtliche Quellen beruft. Ich behaupte nicht, diesen Glauben zu theilen, aber es genügt, daß der Glaube allgemein verbreitet ist. Ich muß daher rücksichtlich der in Ew. Excellenz Briefe enthaltenen Ablehnung an jene Deffentlichkeit appelliren, welche mein anonymes Verleumder gegen mich ausbeutete. Ich beabsichtige nicht, jemals wieder die Angriffe der „Kölnischen“ und ähnlicher Blätter zu berücksichtigen; ihre Widerlegung wird im voraus besorgt durch die Unfähigkeit der jüngsten Verleumdung, welche jede zukünftige Anschwärzung gegen mich discreditt.“

Was die von Sir R. Morier erwähnten Mittheilungen des Majors und Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers, v. Deines, betrifft, so hat derselbe aus Madrid vom 2. April 1886 zunächst Folgendes berichtet:

Ueber eine Unterredung, welche ich kürzlich mit dem Marschall Bazaine hatte, beehre ich mich Nachstehendes zu berichten: Der Herr Marschall sagte unter anderem, die Tage nach dem 13. August sei er in völliger Ungewißheit gewesen über Alles, was beim Feinde vorging; es sei ihm vorgekommen, als habe er, das Hauptquartier und der Generalstab eine Vinde vor den Augen; die Maires, die Bauern, die gardes forestiers — niemand habe seine Schuldigkeit gethan und Nachrichten gebracht; allerdings seien die Votiringer immer als schlechte Franzosen bekannt gewesen — „vous connaissez le proverbe: Lorraine malin; traite Dieu et soi-même.“ „Die erste Nachricht,“ fuhr der Marschall fort, „von dem Einsabmarche der Deutschen über die Mosel habe ich durch ein Telegramm des englischen Gesandten in Darmstadt — des selben, der bis jetzt hier (in Madrid) war — erhalten.“ Ich habe später noch einmal eine bezügliche Aeußerung provoziert, der Marschall sagte wörtlich: „Je ne savais rien de vos mouvements, jusqu'à ce que l'ambassadeur d'Angleterre, Monsieur Morier, m'a fait savoir, que les Allemands étaient près de Mars-la-Tour; ce n'était pas exacte, car il n'y avait que quelques cavaliers. J'ai reçu ce télégramme par Londres le 16 au matin.“

In einem Schreiben aus Wien vom 12. Nov. 1888 meldet Major v. Deines infolge einer an ihn gerichteten Anfrage Folgendes:

Bei meinem ersten Besuch bei dem Marschall Bazaine in Madrid brachte ich naturgemäß die Rede auf die Campagne um Metz. Der Marschall ging gern darauf ein und schilderte u. a. die Mängel des ihm unterstellten Heeres, gab seiner Bewunderung für das damalige preussische Ausdrück und speziell über das Meldewesen desselben. Er habe wohl eine starke und gute Kavallerie gehabt, aber der Aufklärungsdienst habe ganz im Argen gelegen. Trotz des wiederholt gegebenen Befehls, Nachrichten zu bringen, habe er über die Bewegungen der Deutschen gar nichts gewußt. Und nun erzählte der Marschall ganz spontan und ohne irgendwelche Frage von meiner Seite; so habe er zum Beispiel am 15. oder 16. August die erste Nachricht von dem Uebergang der deutschen Heere über die Mosel durch eine Devesche des englischen Gesandten über London erhalten, der kürzlich Madrid verlassen habe und welcher damals in Darmstadt Gesandter gewesen sei. Der Zufall hat es gewollt, daß bei der bezüglichen Unterredung mit Bazaine ein Zeuge war, der Prinz Louis Solms, der den Marschall schon länger kannte und mich diesem vorgestellt hatte. Mit dem Prinzen Solms habe ich, als wir die Wohnung Bazaine's verlassen — und auch später — über die interessante Enthüllung gesprochen. Später bin ich bei einem der Besuche, die ich dem an einem Weinbruch darniederliegenden Marschall abstattete, auf seine erste Erzählung zurückgekommen. Er hat mir dabei bestimmt und klar bestätigt, daß jene erste Nachricht über die Vorbereitung unserer Armeen ihm durch ein Telegramm des englischen Gesandten in Darmstadt über London zugegangen sei. (gez.) v. Deines.“

#### Deutschland.

\* Berlin, 4. Jan. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag mit den Prinzessinnen Luise und Feodora zu Schleswig-Holstein zu Wagen nach den Panoramen am Alexanderplatz, in der Herwarthstraße und in der Klopstockstraße, und kehrte zur Stadt zurück. Mittags begab sich Seine Majestät nach dem Opernhaufe, um einer Theateraufführung beizuwohnen. Nach der Rückkehr nahm Allerhöchstselbe die regelmäßigen Vorträge entgegen. Das Befinden des Kaisers ist, wie gemeldet wird, ein vortreffliches. — Die Theilnahme an der heutigen Hofjagd bei Ueß, Rareß und Falkenrede bei Potsdam hatte der Kaiser heute früh wieder aufgegeben, doch nahmen an derselben die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold und die übrigen geladenen hohen Fürstlichkeiten und Jagdgäste Theil. Die Abfahrt von Berlin erfolgte Vormittags 8 Uhr 25 Min. und die Ankunft in Potsdam kurz vor 9 Uhr. Dort standen Wagen bereit, um die gesammte hohe Jagdgesellschaft nach dem „Stellbüchlein“ am Ausgange der von Falkenrede nach Regim führenden Chaussee zu führen. Die Jagd bestand in einem Kesseltreiben, einer Streife und 3 Standtreiben.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete heute Mittag Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta und Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden einen längeren Besuch ab und unternahm darauf eine Spazierfahrt.

— Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing gestern den Generalfeldmarschall Grafen Moltke. Den Kammerherrndienst bei Allerhöchstselben hat der königl. Kammerherr Graf Klinkowitroem übernommen.

— Am Reichstage werden nach Wiederaufnahme der Verhandlungen die nächsten Wochen ziemlich ausschließlich der Fortsetzung und Beendigung der Staatsarbeiten zugewandt sein. Es liegt in der Absicht, die Plenarsitzungen erst in der Mittagszeit zu beginnen und die Vormittage einerseits den Kommissionen für das Altersversorgungsgesetz und Genossenschaftsgesetz, andererseits den Landtagsarbeiten frei zu lassen. Ob und inwieweit eine Vertagung der Plenarsitzungen zu ermöglichen sein wird, bleibt von dem Verlauf der Staatsarbeiten abhängig.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Unsere Mittheilung, daß von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen sei, beruht auf einer unvollständigen Nachricht. Ueber die Nothwendigkeit einer Ergänzung unserer Artillerie herrschen in den maßgebenden Kreisen durchaus keine Zweifel mehr; umgekehrt scheint nur, in welcher Weise und Form dem erkannten Bedürfnis abzuhelfen sein wird.“

— Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stoß“, „Flaggschiff“, „Charlotte“, „Sneisenar“ und „Moltke“, Geschwaderchef Contreadmiral Hollmann, ist gestern auf der Insel Samos (Kleinasien) eingetroffen.

— Der Chef der Reichskanzlei, Geh. Oberregierungs-rath Dr. v. Rottenburg, hat sich heute Nachmittag wieder nach Friedrichsruh begeben.

— Der Ausschuß des Emin-Pascha-Komite's hat gestern in der Erwägung, daß Emin Pascha jedenfalls noch in Freiheit sich befindet, kaum aber mit Stanley nach dem Aruimi sich zurückgezogen hat, den Beschluß gefaßt, die Vorbereitung der Expedition derart zu betreiben, daß schon in der allernächsten Zeit ein noch zu ernennender Erasmann Wismanns nach Ostafrika entsendet werden kann, um den Hilfszug zu organisiren und zu unternehmen. Es ist dabei auch mit der Möglichkeit gerechnet worden, daß Emin Pascha nicht mehr in Badelai selbst, sondern vielleicht an einem anderen Punkte der von ihm behaupteten Provinz sich aufhält, jedenfalls aber würde ihn ein von der ostafrikanischen Küste ausgehender Hilfszug auch an jener Stelle erreichen können, zumal bekanntlich für den Vorrath eine Marschroute nicht vorgeschrieben werden soll und auf dem Wege nach dem oberen Nil, falls nicht schon an der Küste selbst, sichere Kundtschaft über den zeitlichen Aufenthalt Emin leicht einzuholen sein wird. Wie die „N. P. N.“ hören, ist für die Leitung des Vorrathes ein zur Zeit in Deutschland weilender Afrikareisender in Aussicht genommen, während es dabei sein Bewenden haben soll, daß Herr Dr. Peters späterhin die Hauptexpedition leitet.

— Die „Post“ schließt einen Artikel über Italien betreffs der tunisischen Angelegenheit folgendermaßen: Wir lassen es dahingestellt, ob die Beunruhigung der italienischen Presse von Anfang an grundlos gewesen ist, aber wir verneinen mit Genugthuung, daß sie jedenfalls zur Zeit keinen Grund mehr hat. Ein französischer Schritt, wie der befürchtete, hätte unverkennbar den Charakter einer Herausforderung Italiens getragen. Italien aber ist der Bundesgenosse Deutschlands, und wir sind sehr befriedigt, daß die stets treu beobachteten Pflichten unserer Bundesgenossenschaft uns zur Zeit weder im Osten noch im Westen mit Gefahren oder Anstrengungen drohen.

München, 4. Jan. In einer gestern Abend im hiesigen Rathhause stattgehabten Versammlung bildete sich ein Komite zur Veranstaltung eines Festmahles, mit welchem der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm am 27. d. M. im Hotel zum „Bayrischen Hof“ begangen werden soll.

§§ Straßburg, 4. Jan. Der Landeshaushalts-etat für Elsaß-Lothringen für 1889/90, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 45 867 442 M. abschließt, liegt augenblicklich dem Bundesrathe vor. Erfreulich ist an demselben zunächst, daß ein Ueberschuß von fast einer Million aus dem abgeschlossenen Rechnungsjahr 1887/88 eingestrichelt werden konnte. Dieser Ueberschuß ist im Wesentlichen auf die Wirkungen des neuen Brauntweinsteuergesetzes zurückzuführen. Durch die weitere günstige Gestaltung der Ueberweisungen des Reichs und durch die Mehrung der Erträge aus den eigenen Einnahmequellen des Landes ist es ermöglicht worden, auch in dem vorliegenden Etatsentwurf wiederum reichliche Mittel zur Befriedigung der öffentlichen Interessen auf allen Gebieten vorzusehen und gleichzeitig auch zur Entlastung der Gemeinden erhebliche Mittel verfügbar zu halten. Was Einzelheiten anlangt, so sollen in Zukunft die Alterszulagen für die Volksschullehrer und Lehrerinnen auf Landesfonds übernommen werden (725 000 M.), außerdem werden reichliche Mittel vorgesehen für Zuschüsse an die Gemeinden zu den Kosten des Elementarunterrichts (700 000 M.), ferner 30 000 M. zu Beihilfen für Erziehung und Unterhaltung von Mittelschulen. Weiter ist zu erwähnen die Forderung einer ersten Rate für ein zoologisches Institut für die Universität und namentlich einer ersten Rate für ein neues Bibliothekgebäude (300 000 M.). Letzterer Anlag beruht auf einem im Vorjahre gefaßten Beschlusse des Landesauschusses; die Nothwendigkeit eines Neubaus für die jetzt in dem sog. Schloß untergebrachte Universitäts- und Landesbibliothek ist seit langem allseitig anerkannt. Der Neubau soll neben dem neuen Landesauschussegebäude zu stehen kommen, an der Straße, welche

den Kaiserpalast mit der Universität verbindet. Die Bibliothek hat jetzt 600 000 Bände, der Neubau wird für 1 130 000 Bände angelegt und gleichzeitig ein Bauplatz für eine Vergrößerung bis auf 1,4 Millionen Bände reservirt. Ein Kredit von 10 000 M. ist eröffnet für Frauenarbeitschulen, die bereits vielfach aus privaten Mitteln in's Leben getreten sind; weitere Kredite zur Verbesserung der Hebammenschulen, zur Förderung der öffentlichen Vorkursklassen, Darlehenskassenvereine, sowie Sparkassen (25 000 M.), zur Förderung des Kunstgewerbes u. (20 000 M.). Die Einführung der Gewerbeordnung hat die Schaffung einer Fabrikinspektorstelle und zweier Assistentenstellen nothwendig gemacht. Für die Landwirtschaft sind auch in diesem Etat beträchtliche Mittel vorgesehen, durch welche einer Reihe von Wünschen des Landwirtschaftsraths entsprochen wird; so 30 000 M. Zuschüsse zu landwirthschaftlichen Meliorationsarbeiten, zur Aufforstung von Obstdänerien u. dgl., 2 000 M. zur Förderung des Weinbaues, 5 000 M. für Zuschüsse an Gemeinden zur Beschaffung von Hans-Dör- und-Reinigungsmaschinen, 4 000 M. für Zuschüsse zur Beschaffung von Obstbäumen und zur Anpflanzung von Gemeineland mit Obstbäumen, 5 000 M. zu den Kosten der Einrichtung landwirthschaftlicher Winterchulen, 20 000 M. zur Unterhaltung derselben. Die Einrichtung dieser Schulen soll, wie im Etat ausdrücklich bemerkt wird, nach dem Muster der im Großherzogthum Baden bestehenden erfolgen. — Der Matricularbeitrag Elsaß-Lothringens ist auf 8,2 Millionen beziffert, die Ueberweisungen des Reichs auf 9,4 Millionen, so daß ein Ueberschuß zu Gunsten des Landes von 1,2 Millionen bleibt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Jan. Der ungarische Ministerpräsident Tisza kommt morgen hierher, um anlässlich der Jahreswende bei Hof seine Aufwartung zu machen und über die laufenden Angelegenheiten Bericht zu erstatten. Es heißt übrigens, gelegentlich der Anwesenheit Tisza's in Wien werde derselbe auch mit der Rothschildgruppe die letzten Abmachungen betreffs der Kursfestsetzung der Konvention treffen. — Der ungarische Reichstag nimmt seine Thätigkeit am 10. Januar wieder auf.

#### Italien.

Rom, 4. Jan. Der Deputirte Amadei ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Ackerbau ernannt worden.

— Aus Rom schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.“: „Mit eben so großem Bescheide und praktischem Sinne als Glück hat der Ministerpräsident Crispi die durch den plötzlichen Rücktritt des Finanzministers Magliani im Schoße seines Kabinetts ausgebrochene Krise gelöst und zugleich die Gelegenheit benutzt, die schon seit längerer Zeit beschlossene und sanctionirte Trennung des Staatskabinetts von der Finanzverwaltung und die Kreierung eines eigenen unabhängigen Staatsfinanzministeriums durchzuführen. Indem er den Senator Peruzzi an die Spitze dieses neu kreirten Ministeriums berief, hat er der Finanzverwaltung eine Kraft gewonnen, die allgemein anerkannt wird; denn Herr Peruzzi hat als Generalsekretär und erster langjähriger Mitarbeiter Sella's sich als ein Finanzfachkapazität ersten Ranges erwiesen und das neue Ministerium konnte keiner bewährteren Kraft anvertraut werden, als jener des neuen Staatsfinanzministeriums. Außerordentlichen Beifall findet allgemein auch der Vortragsentwurf, welcher durch die Ernennung des bisherigen Handels- und Ackerbauministers Grimaldi zum Finanzminister durchgeführt wurde. Denn Herr Grimaldi, welcher diesen hohen und wichtigen Posten bereits einige Zeit hindurch im letzten Ministerium Cairoli inne hatte, ist nicht nur einer der genialsten Staatsmänner Italiens überhaupt, sondern besonders in der Finanzverwaltung sehr bewandert, ein Mann von rascher Auffassung, hellem Blick und wunderbarer Arbeitskraft, welcher den ihm übertragenen Posten gewiß in der würdigsten Weise ausfüllen wird, und sein Uebertritt ins Finanzministerium, wo seiner Genialität und seinem Können ein größerer Wirkungskreis eröffnet wird als derjenige, den er bisher inne hatte, wurde allgemein mit lebhaftem Beifall begrüßt, da Herr Grimaldi sich nicht nur allgemeinen Vertrauens, sondern auch seines einfachen leutseligen Benehmens wegen allgemeiner Beliebtheit erfreut. Was endlich den neuen Handels- und Ackerbauminister Miceli betrifft, so ist derselbe ebenfalls ein erprobter Kämpfer, da er dasselbe Ministerium bereits einmal im letzten Kabinet Cairoli verwaltete und sich vorzüglich bewährte. Dabei nimmt Herr Miceli in der Kammer eine einflussreiche Stellung ein und sein Eintritt ins Kabinet sichert demselben daher eine neue Kraft und verleiht ihm einen entscheidenden politischen Charakter. Daß es Herrn Crispi gelang, in so kurzer Zeit so ausgezeichnete Kräfte zu gewinnen und so hervorragende Größen zum Eintritt in sein Kabinet zu bewegen, beweist, welchen Einflusses und welchen Vertrauens sich dieser außergewöhnliche Mann erfreut, und die Art und Weise, wie er diese Aufgabe der ausgebrochenen Krise löste, wird nur noch mehr zur Befestigung seiner Stellung beitragen.“

#### Frankreich.

Paris, 4. Jan. Das monarchistische Central-komite beschloß, für die am 27. Januar stattfindende Pariser Deputirtenwahl keinen Kandidaten aufzustellen, ein Beschluß, welcher der nächsten Plenarversammlung aller Mitglieder des konservativen Komite's des Seine-Departements vorgelegt werden wird. (Vergl. die Bemerkungen an der Spitze des nichtamtlichen Theils vorliegender Nummer.)

— Wie bereits telegraphisch mitgetheilt, ist die 1791 gegründete Gesellschaft „Tontine Lafarge“ in Folge des Ablebens des letzten Aktionärs erloschen. Auf Grund der Statuten dieser Gesellschaft erbt der Staat 1 218 199 Francs Rente und über eine Million in baarem Gelde. Der Gründer Lafarge wollte durch sein Institut die Staatsschulden verringern, indem er die eingezahlten Kapitalien in Leibrenten verwandelte. Die Renten der Theilnehmer wuchsen mit dem Ableben der Mitglieder vorerst bis auf 3000 Franken und seit 1809 auf 6000 Franken. 116 000 Subskribenten beteiligten sich an dem Unternehmen und zahlten 59 Millionen ein, die 639 622 Aktien umfaßten. Die Theilnehmer waren in drei Klassen getheilt: 1. diejenigen, welche 45 Jahre und darüber alt waren; 2. diejenigen, welche ihre Aktien mit 90 Franken voll eingezahlt, und 3. die, welche ihre Aktien innerhalb zehn Jahren bezahlt hätten. Aus dem

Erlöse wurden 2 959 000 Franken perpetueller Rente angekauft die aber durch das Gesetz vom 9. Vendémiaire des Jahres V, auf ein Drittel, 986 333 Franken, beschränkt wurden. Die als Vergütung der Gesellschaftskasse gegebenen Bonds wurden mit 171 989 Frs. Rente eingelöst, so daß das jährliche Erträgniß wieder 1 158 322 Frs. betrug, das 1809 auf 1 349 432 Frs. erhöht wurde. Dieser Betrag wurde durch die Konversion vom 14. März 1852 auf 1 218 199 Frs. herabgesetzt, welche Ziffer als Guthaben in der Staatskassenliste figurirt. Im Beginn des Jahres 1886 waren noch 17 Theilnehmer, die 162 Aktien besaßen, am Leben, sind aber sämmtlich in den letzten drei Jahren gestorben, so daß das Vermögen der Gesellschaft nunmehr an den Staat übergeht. Von den ursprünglich vorhandenen 116 000 Aktien verloren 55 000 ihre Ansprüche, weil sie kein Lebenszeichen von sich gaben. Falls der jüngste Aktionär noch am Leben wäre so hätte er heute das Alter von 96 Jahren. Ueber zwanzig Theilnehmer erreichten das 100. Lebensjahr, einer sogar das 106.

### Portugal.

Lissabon, 3. Jan. Die Tagung der Cortes ist gestern durch den König eröffnet worden. In der Thronrede gedenkt der König des sympathischen Empfanges, der ihm und der Königin bei ihren Reisen im Auslande zu Theil geworden, erwähnt die in den Kolonien getroffenen Maßregeln und die Theilnahme Portugals an der Blotabe in Ostafrika und kündigt Vorlagen über eine Aenderung des Wahlgesetzes, über Verstärkung des Landheeres und der Marine und einige Maßregeln zur Hebung des Ackerbaues und zur Eröffnung neuer Absatzgebiete für die portugiesischen Erzeugnisse an.

### Serbien.

Belgrad, 4. Jan. Aus der Thronrede, mit welcher König Milan heute die Tagung der großen Stupischina schloß, haben wir bereits einen kurzen Auszug gebracht; ein ausführlicheres Telegramm des Wolffischen Telegraphenbureaus meldet über dieselbe noch folgendes Nähere: Die Thronrede vergleicht die Zeit, welche dem Untergange des serbischen Staates vor 500 Jahren vorausging, mit der Gegenwart. Damals führten Parteizerrwürfnisse den Untergang herbei und dieselben Zerrwürfnisse waren auch vorhanden, als König Milan die Proklamation an das Volk richtete, durch welche er sich und sein Volk der Aufgabe unterzog, das serbische Staatswesen durch eine neue Verfassung auf eine unerschütterliche Grundlage zu stellen. Indem der König und die Nation hiermit dem Vaterlande gegenüber eine heilige Pflicht erfüllen, heiligten sie gleichzeitig das Recht des serbischen Volkes auf ein selbstständiges Staatsleben und rechtfertigten die Sympathien, welche die freien civilisirten Nationen und deren erlauchte Herrscher dem selbständigen Staatsleben Serbiens entgegenbrachten. Indem der König dem Volke eine neue Verfassung verleihe, kröne er das Werk der Unabhängigkeit Serbiens und entspreche den Traditionen seines glorreichen Großvaters, des Helben Tatous Milosch. Sein Hauptziel sei stets gewesen, Serbien auf die Stufe eines modernen Kulturstaates zu erheben. Hierauf folgte ein Ueberblick über die bisherige Regierungszeit. Das erste Dezennium sei der Unabhängigkeit Serbiens gewidmet gewesen. Serbien und sein König könnten offen behaupten, daß sie auf das Allergewissenhafteste die Bestimmungen des Berliner Vertrags erfüllt hätten, den umgünstigen Serbien kein Interesse habe. Das zweite Dezennium hätte der Arbeit gehört, das patriarchalische Serbien zu einem modernen Rechtsstaate zu erziehen. Das Resultat sei die vorliegende Verfassung. Nach einer Schilderung der Vorzüge derselben schloß König Milan seine Rede wie folgt: „Wenn Ihr die Heimkehr antretet, sagt Allen und Jedermann, daß Euer König sich von der Stupischina mit dem Ruf verabschiedet hätte: Hoch lebe das freie konstitutionelle Serbien! Hoch die serbische Nation!“ Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 5. Januar.

\* (Spende.) Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin hat dem Vincentiushaus hier ein Geschenk von 100 Mark zugewendet.

\* (Zubiläum.) Der am Großh. Hofe beglaubigte Königl. Sächsische Gesandte Wirtl. Geh. Rath Freiherr v. Fabrice feiert am 8. Januar seinen 70. Geburtstag und sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

\* (Verein badischer Lehrerinnen.) Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Elisabeth hat dem Verein eine Gabe von 100 M. zugewendet.

\* (Herr Oberbürgermeister Lauter) erhielt von S. B. einen Betrag von 500 Mark zur Verteilung mit 200 Mark an den Bad. Frauenverein und mit je 50 Mark an die hiesigen Armen, das Vincentiushaus, das Diakonissenhaus, das Schwarzwälder Rettungshaus und das städt. Krankenhaus.

\* (Der Verkehr auf der Lokalbahnstrecke Karlsruhe, Bahnhof—Ettlingen Stadt) bezieht sich nach dem über die Eisenbahnen im Großherzogthum erstatteten Jahresberichte im Jahre 1887 in folgender Weise: Fahrtscheine (einschließlich derjenigen für Kinder, Gepäc und Hunde) wurden gelöst in beiden Richtungen für Karlsruhe—Ettlingen, Stadt oder Beiertheim—Ettlingen, Stadt 107 694, Karlsruhe—Ettlingen, Bahnhof 4 544, Karlsruhe—Rüppurr oder Beiertheim—Ettlingen, Bahnhof 5 136, Karlsruhe—Beiertheim oder Beiertheim—Rüppurr oder Rüppurr—Ettlingen, Bahnhof 16 213, Rüppurr—Ettlingen, Stadt 4 187 und für Ettlingen, Bahnhof—Ettlingen, Stadt 35 392. Außerdem kamen an Kartonsbillets zur Ausgabe für Ettlingen, Stadt—Karlsruhe einfache Fahrt I. Klasse 5, II. Klasse 515, III. Klasse 8 000; für Hin- und Rückfahrt I. Klasse 9, II. Klasse 13 09, III. Klasse 17 234, was eine Gesamtsumme von 200 238 Fahrtscheinen darstellt; die daraus sich ergebende Gesamteinnahme belief sich auf 42 404 M. 05 Pf.

\* (Der Gewerbeverein) hat auf Mittwoch, 9. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten“ eine Monatsversammlung abgehalten, in welcher Herr Professor Dr. Meisinger über verschiedene technische Neuheiten, u. a. über den Pho-

nograph, sprechen wird. Der Gewerbeverein wird auch dieses Jahr eine Lebrlingsarbeiten-Ausstellung und theoretische Prüfung für Lehrlinge, welche im letzten Lehrjahre stehen und deren Lehrmeister dem Vereine angehören, veranstalten und die näheren Bedingungen in der nächsten Nummer der „Badischen Gewerbezeitung“ veröffentlicht.

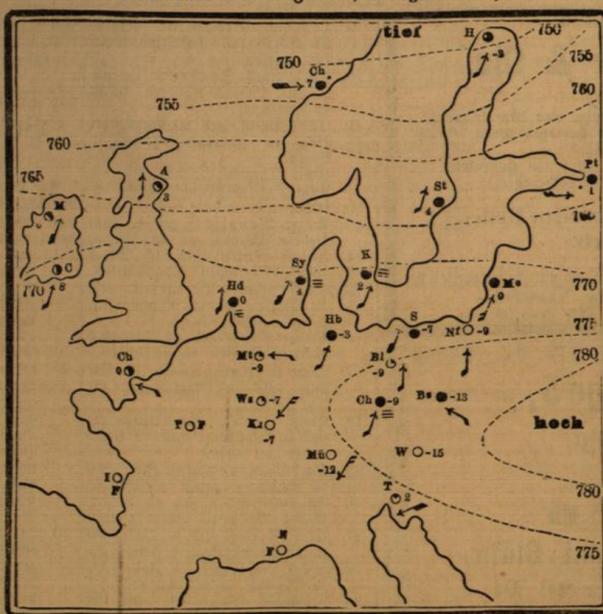
\* (Die Geographische Gesellschaft) hält am nächsten Montag, den 7. d. M., Abends 8 Uhr, im kleinen Museums-saale erweiterte Sitzung, in welcher Herr Professor Vetter von Bern über die Gärten—Land, Leute und Literatur—sprechen wird. Nach dem ansprechenden Vortrage, welchen Professor Vetter früher schon nach eigenen Einräücken und Erfahrungen über Islands Natur und Bewohnerchaft hielt, darf interessanten Mittheilungen über die von ihm besuchten einsamen Felsenküste entgegenzusehen werden.

\* (Scheffel-Denkmal.) Wie uns mitgetheilt wird, hat der geschäftsführende Ausschuß des Scheffel-Denkmal-Komite's einstimmig beschlossen, dem Komit'e die Ausführung des Denkmals nach dem Holz'schen Entwurfe zu empfehlen.

\* (Damenquartett.) Auf das am Sonntag früh statt-fundene Konzert des ersten österreichischen Damenquartetts machen wir die Leser unseres Blattes besonders aufmerksam. Ueber diese hervorragende künstlerische Genossenschaft ließ sich Eduard Hanslick folgendermaßen vernehmen: „In der vollendeten Akura-tesse des Zusammenklangs, in der sein abgestuftes Bewegung des Zeitmaßes und der Tonstärke kommen die Grazer Sängerrinnen den Schwedinnen ganz nahe. Ohne sich den Ton am Klavier anzugeben, setzt unser Damenquartett unmittelbar sicher ein und bewahrt die Reinheit der Intonation mafellos bis zur letzten Note. Nur angebornes Musiktalent und jahrelanges unermüdliches Leben konnten solche Resultate erreichen. Zum Glücke legen die Sängerrinnen das Hauptgewicht ihrer Produktionen auf die Volkslieder. Aus diesem unerschöpflichen Schatze haben sie werthvolle Kleinode gehoben und für ihren Zweck wirksam gefaßt. Zwei ungarische Tänze—liebe Belante aus den Brah'm'schen Festen—sangen sie virtuos. Reich und iunig klang ihr Vortrag des schönen russischen Liedes vom „rothen Sarafan“. Ich kenne wenig Lieder, die in Wort und Weise so schlicht und herzbeugend klingen, so unmittelbar aus tiefer Menschenbrust ge-quollen, als das irische Volkslied „Bang ist's her“. Bei diesem unendlich einfachen Liede, das mit feuchter Innigkeit gesungen wurde, zog ein Schauer echter Rührung durch die Reihen der Hörer. Das Volkslied, dessen erneuerte Pflege in unseren Tagen wir mit Freude wahrnehmen, besitzt in dem Grazer Damen-quartett eine werthvolle und einflußreiche Mission.“

\* (Heidelberg, 1. Jan. (Städtisches.) Am heutigen Tage hat sich ein in sanitärer Hinsicht für die Stadt wichtiges und, wie zu hoffen, folgenreiches Ereigniß vollzogen, wir meinen die Uebernahme des Abfuhrwesens durch die Stadtgemeinde. Die Entscheidung der Fäkalien wurde bisher durch den Tonnenverein und sonstige Privatunternehmer besorgt, die des Straßenverkehrs und der Hausabfuhrabfälle war völlig dem Privatbetriebe überlassen. In richtiger Würdigung des Nutzens, welchen eine gründliche und sofortige Beseitigung der Abfallstoffe besonders für die dicht bevölkerten alten Stadttheile haben muß, hat der Bürgerausschuß im April v. J. beschlossen, jene künftig in eigene Verwaltung zu übernehmen. Der einmalige Aufwand hierfür erfordert eine Summe von 176 120 M.: 65 938 M. für Liegen-schafts- und Inventarverwerb, 83 700 für bauliche Anlagen, 24 490 M. für die Anschaffung von Pferden und Geräthschaften. Die jährlichen Verwaltungskosten werden sich voraussichtlich auf etwa 46 000 M. belaufen, darunter 25 000 M. für 27 Angestellte und Bedienstete. (Der Verwalter soll, damit er auch finanziell an dem Geschäft interessiert werde, etwa ein Drittel seines Gehaltes in Anteilen, 5 Proz. Provision aus dem Düngeerlös erhalten.) Die jährlichen Einnahmen aus den Gebühren für die Entfernung und den Verkauf der Fäkalien—die Abfuhr des Reichthums, der Abfälle und des Schnees geschieht unentgeltlich—u. a. werden rund auf 43 000 M. veranschlagt. Das Mehr der Ausgaben fällt der Stadtlast zu Last; es wird daher auch, bis die finanziellen Wirkungen des Unternehmens sich ganz überschauen lassen, vorerst noch davon abgesehen, auch die Reinigung der Fahrbahnen der Straßen durch städtische Bedienstete besorgen zu lassen. Erwähnt muß noch werden, daß das uneigennütige Verhalten und Wirken des bisherigen Tonnenvereins und seines mit der Stadt wohlverdienten Leiters, des Herrn Dr. med. Wittermaier, auch in dieser Angelegenheit zu Tage getreten ist; derselbe hat nicht nur der Gemeinde für die Uebernahme seiner Liegenschaften und Einrichtungen die günstigsten Bedingungen gestellt, sondern der Stadt auch den von ihm gesammelten Reservefonds von 10 400 M. überlassen.

Wetterkarte vom 5. Januar, Morgens 8 Uhr.



Ueberblick der Witterung. Die Depression im Norden hat südwärts an Einfluß gewonnen und hat damit für das nördliche Mitteleuropa Trübung und Abnahme des Frostes veranlaßt. In den südlichen Theilen dagegen dauert unter der Herrschaft des hohen Druckes, dessen Kern im Osten liegt, das heitere und sehr kalte Wetter fort.

### Verchiedenes.

W. Hamburg, 4. Jan. (Zugentgleisung.) Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ zufolge hat heute Nacht der Lok-zug Hamburg-Bergeedorf bei Rothenburgsdorf durch falsche Weichenstellung mit einem Güterzuge kollidirt. Die Maschine des Lokzuges stürzte die Böschung herab und legte sich auf die Seite, ein Personenwagen wurde beschädigt. Der Lokomotivführer und der Heizer blieben wunderbarer Weise unverletzt, die Passagiere sind mit dem Schrecken davongekommen. Von dem Güterzuge sind die Maschine und zwei Waggons entgleist. Die Berliner Züge passiren die Unfallstätte auf einem Umwege. Heute Mittag wird ein, Abends ein zweites Geleise frei.

W. Gotha, 4. Jan. (In dem Prozesse des Leipziger Rechtsanwalts Panja gegen die Lebensversicherungsbank in Gotha) erklärte das hiesige Landgericht in dem heute verkündeten Urtheil die Aenderung der Bankverfassung, welche die kostenloses Kriegerversicherung einführt, für unglücklich und verurtheilte dementsprechend die Lebensversicherungsbank.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 5. Jan. Heute Abend findet bei den Kaiserlichen Majestäten ein größeres Diner statt, an welchem Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar theilnehmen. Morgen Nachmittag begibt der Kaiser sich nach Liebenberg, an einer Einladung des Grafen Eulenburg zur Jagd zu entsprechen. Am Montag Vormittag werden Ihre Königlichen Hoheiten der Erb-großherzog und die Erbgroßherzogin von Baden zum Besuche des Hofes hier eintreffen.

Berlin, 5. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß Seiner Majestät des Kaisers an den Reichskanzler Fürsten Bismarck vom 31. Dezember. „Lieber Fürst! Das Jahr, welches uns so schwere Heim-suchungen und unersehblichen Verlust gebracht, geht zu Ende. Mit Freude und Trost zugleich erfüllt Mich der Gedanke, daß Sie Mir treu zur Seite stehen und mit frischer Kraft in das neue Jahr eintreten. Von ganzem Herzen erlese Ich für Sie Glück und Segen, vor allem andauernde Gesundheit, und hoffe zu Gott, daß es Mir noch recht lange vergönnt sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken. Wilhelm.“

Berlin, 5. Jan. Prof. Dr. Geffken wurde heute aus der Haft entlassen, da das Verfahren eingestellt ist.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 6. Jan. 4. Ab.-Vorst. „Carmen“, große Oper in 4 Aufzügen von G. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet. Anfang 6 Uhr.

### Familiennachrichten.

Karlsruhe, Auszug aus dem Standesbuch-Register.

Ge b u r t e n. 2. Jan. Klara, B.: Wilhelm August Verberich, Hauptlehrer. — 4. Jan. Ludwig Friedrich Karl, Karl Mayer, Flechenermeister. — Cheaufgabo t. 4. Jan. Wilhelm Möhrle von Neubrunn, Metzger hier, mit Sofie Welter von Endingen. — C h e f l i e h u n g e n. 5. Jan. Jakob Röder von Schall-Keiten, Küfer hier, mit Theresia Wiegeler von Durlach. — Gottlieb Hofmann von Bönnigheim, Schuhmacher hier, mit Marie Jung, Bwe., von Maulbronn. — T o d e s f ä l l e. 4. Jan. Wilhelmine, Ehefrau von Registrator Franz Käfflein, 38 J. — Otto, 17. J., B.: † Registrator Joh. Vetter. — 5. Jan. Ludwig, 5 J., B.: Rudw. Eder, Küfer.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Januar	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relat. Feuchtigk. in %	Wind. in m.	Himmel.
4. Nachts 9 U.	765.6	-4.8	2.7	86	NE	klar
5. Morgs. 7 U.	762.3	-6.2	2.4	89	"	"
5. Mittags 2 U.	760.0	-0.6	3.1	70	"	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 5. Jan., Morgs. 2,92 cm, gefallen 2 cm.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 5. Januar 1889.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichs-anleihe 108.50	Staatsbahn 218.75
4% Preuss. Konf. 108.—	Lombarden 88 1/2
4% Baden in fl. 102.95	Galizier 174.10
4% „ in M. 105.—	Elbthal 164.37
Deherr. Goldrente 93.80	Miedlenburger 150.20
Silberrent. 70.—	Mainzer 108.70
4% Ungar. Goldr. 85.80	Lübeck-Büch.-Ob. 170.—
1877r. Russen 100.20	Gottthard 131.50
1880r. „ 87.—	Weschsel und Sorten.
II. Orientanleihe 64.10	Weschsel a. Amstd. 168.95
Italiener 55.80	„ London 20.38
Cyprioter 84.30	„ Paris 80.60
Spanier 73.30	„ Wien 168.80
Serben 82.80	Napoleon'sdor 16.13
Kreditaktien 263.25	Privatdiskonto 2 1/2
Diskonto-Kom- mandit 228.40	Bad. Zunderfabrik 95.40
Basler Banker. 173.50	Kreditaktien 262 1/2
Darmstädter Bank 166.70	Staatsbahn 218 1/2
5% Serb. Hyp. Ob. 84.80	Lombarden 88 1/2
	Tendenz: fest.

Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt. 169.50	Kreditaktien 311.90
Staatsbahn 109.40	Marknoten 59.20
Lombarden 44.70	Ungarn 101.72
Disk.-Kommand. 231.90	Tendenz: still.
Lamprahütte 138.70	Paris.
Dortmunder 97.10	8% Rente 82.87
Marxener 89.30	Spanier 74 1/2
Böhm. Nordbahn —	Cyprioter 424.—
Tendenz: —	Ottomane 537.—
	Tendenz: —

(Fortsetzung folgt.)

